

Dominic Miller – „Ad Hoc“
Q-Rious Music / edel



Wieder einmal gediegene Unterhaltung von Dominic Miller! Nach zwei Rezis seiner vorangegangenen Alben dürfte sich herumgesprochen haben, dass er der Haus- und Hofgitarrist von Sting ist. Dieser wurde auf ihn aufmerksam, weil der gebürtige Argentinier die Ohrwurm-melodie zu „Another Day In Paradise“ spielte. Er mischte als Studiolegionär schon bei Peter Gabriel mit, Tina Turner zählte auf ihn genauso wie Weltmusiker (Mano Dibango) oder irische Nationalheiligtümer (The Chieftains). Mit Sting zusammen stand er über 1000 (!) Mal auf der Livebühne. Sein neues Album entstand im legendären Maarweg Studio in Köln. Wie bei den letzten Soloalben hat er die Songs relativ schnell geschrieben, sein Ding sind eher die Arrangements. Trotzdem sind seine Alben keine Werkschauen, ihm geht es um den perfekten Song. Stilistisch ist er mit der Akustikgitarre unterwegs und pendelt zwischen NuJazz und Akustikpop, gerne unterlegt mit Percussion oder Loungebeats. Wie immer einfach zeitlos. Mitgeholfen haben diesmal der Marokkaner Rhani Krija (u.a. Keziah Jones, Xavier Naidoo und Sarah Connor), ein Meister der tausend Perkussionsinstrumente, Lars Danielsson am Standbass und Cello, Sebastian Studnitzky (Nils Landgren, Wolfgang Haffner) aus dem Schwarzwald streut sanfte Trompetentöne dazu. Oder etwas Keyboard. Als Backgroundsängerin hat er Eda Zari im Boot, Dylan Fowler aus Wales an der Lap Steel Guitar und Peter Tickell als Geiger. Wie immer hört man auf der audiophilen Aufnahme jede Stecknadel fallen, und es ist nie eine Note, ein Instrument oder gehauchter Gesang zu viel eingebaut. Wer Soloartisten nicht mag, bekommt hier eine Band, die nur der Einfachheit halber den Namen des Chefs trägt. Perfekte Abendmusik für die besonderen Stunden, einfach Klasse!

Gianfranco Continenza
„Dusting the Time“



Wem der Name Gianfranco Continenza nicht geläufig ist und wer diese CD aufgrund des etwas altbacken daher kommenden Cover-Artworks links liegen lässt, macht einen Fehler. Der italienische Gitarrist und Komponist wartet erneut mit einer Sammlung modernster Kompositionen auf, die es in sich haben. Eigentlich hätte dieses Album 2009 als direkter Nachfolger seines Debüts „The Past inside the Present“ erscheinen sollen, aber zunächst musste ein williges Label gefunden werden. In „Dusting the Time“ begibt sich Continenza auf eine Zeitreise zu verschiedenen Stationen seines Lebens, zu deren musikalischer Umsetzung er einige namhafte Kollegen eingeladen hat. Der Title Track macht einen fröhlichen Auftakt in bewährter Fusion-Manier. Yellow-Jackets-Chef Bob Mintzer (sax) legt vor und Continenza mit seiner Stammesetzung Dino D'Autorio (bass), Alessandro Centofanti (epiano) und Walter Martino (dr) führen intelligent das Thema fort, beispielhaft für die weiteren Stücke des Albums. Dabei führen Continenzas verzwickte Kompositionen und brillante Gitarren-Soli den Hörer auf allerlei verwinkelte Pfade. Auch die Gastmusiker haben ihre Freude. John Beasley am Piano sorgt in „Walking your Way“ für entspannt-jazziges Feeling und die „Star“-Bassisten Tetsuo Sakurai, Michael Manring und Mark Egan revanchieren sich gefühlsvoll für die Einladung. Wunderschöne und durch ihre eingängige Melodik etwas aus der Reihe fallende Songs komplettieren das Album, wie „Things could Change“ mit dem Kontrabassisten Adriano Brunelli und „Dinner on Melrose Avenue“, ein Stück, das Continenza seinem früheren Lehrer Don Mock gewidmet hat und das ins Ohr und in die Beine geht. Leckerbissen für alle Fusion-Fans sind „Mahavishnology“ und Continenzas kraftvolle Interpretation von John McLaughlins „One Word“. Nicht zögern, sondern losgehen und schnell ein Exemplar abstauben! Von Kerstin Baramsky

Anzeige

The Ultimate Pedalboard Solution

• bester Klang
• schnelle Montage
• geringes Gewicht
• platzsparend

Exklusivvertrieb: Deutschland, Österreich, Schweiz
Händleranfragen erwünscht. www.cms-music.net

EVIDENCE™ AUDIO
SIS
SCREW IN SOLDERLESS™

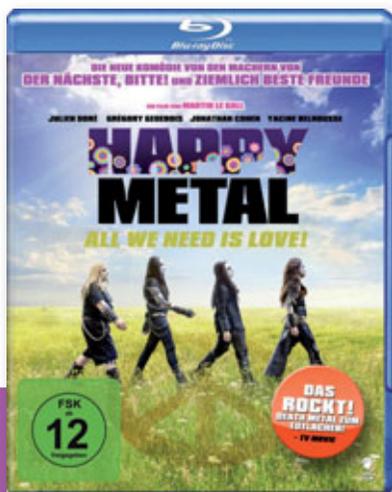



Happy Metal „All We Need Is Love“

Tiberius Film

Mit: Julien Doré, Jonathan Cohen, Regie: Martin Le Gall, 90 Minuten, FSK 12

Wohl kaum ein Völkchen Europas außer Liechtenstein und Andorra hat so wenig Bezug zum Thema Black Metal wie die Franzosen. Insofern ist die Nation der Lebemänner und Vollblutfrauen prädestiniert dafür, das dunkelste Genre der harten Musik einmal tüchtig durch den Kakao zu ziehen. Die herrlich distanzierte Sichtweise innerhalb der sommerlich heißen und üppig blühenden Landschaft Südfrankreichs als Schauplatz des Films legt den richtigen Kontrastpunkt zur Story, in der es eine altgediente Black Metal Band am Frühabend ihrer Karriere noch einmal wissen will. Inmitten blühender Sonnenblumenfelder und eines Erdbeerfestes. Das feinsinnig pointierte Roadmovie hat alles, was man schon in Blues Brothers schätzte: Autoverfolgungsjagden, vier voll maskierte Blackmetaller geben völlig deplaziert einen Gig in einem Erotik-Tanzcafé, einen stinksaurigen Clubbesitzer mit einer geladenen Waffe, Polizeikontrollen, übereifrige Flics und dröge Landgendarmen, ein großes Festival als letzte Rettung und einen Bandbus, der in einem See verschwindet. Dazu ein Mordopfer, das leider ein Unfallopfer war, und fertig ist der Mordverdacht gegenüber der scheinbar okkulten Musikertruppe. Die ja zur Hälfte hochsolide Familienväter sind. Genial sind die Schauspieler, die sich auf der Flucht aus reinem Überlebenswillen als Hippieband verkleiden, vor allem weil sie als Südfranzosen unmaskiert einfach viel zu entspannte Gesichtszüge haben, um als grimmige Mosh-Pinguine durchgehen zu können. Letzte Rettung ist eine clevere Polizistin wie aus „Fargo“ von den Cohen-Brüdern, deren Tochter – ebenfalls Metal Fan – die Kastanien für die Jungs wieder aus dem Feuer holt. Der Film erfordert keinerlei Grundkenntnisse in Black Metal und ist voll mit typischen Musiker-Insiderwitzen. Also für alle ein Heidenspaß.



MESSE NEUHEITEN

LEARN • TEACH • PLAY

BRASIL ACÚSTICO GITARRENMUSIK AUS BRASILIEN



Frank B. Basan
12 KOMPOSITIONEN &
GITARRENBearbeitungen
IN NOTEN & TAB!
Mas que nada | Deixa
Eu sei que vou te amar
Gentle Rain | Baião
Bossa Canção | Fim de Tarde
Valsa pro Néneu | Mana
Revivendo | u.a.
DIN A4 | 68 Seiten
Mit CD!

EUR 19,80 | Buch/CD | 68 Seiten | ISBN 978-3943638141

GROOVE SESSION DER BAND & RHYTHM COACH



Thomas Hufschmidt
DER PRAXISNAHE ÜBERBLICK
ÜBER DIE RHYTHMEN DER
POPULÄREN MUSIK!
Swing | Shuffle | Pop | Rock
Funk | Latin | Afro-Cuban
Grooves, Timing, Phrasierung,
Artikulation & rhythmische
Unabhängigkeit anhand von
15 professionellen Songs für
Bands, Bandcoaches und
Musikpädagogen!
Mit CD!

EUR 21,00 | Buch/CD | 182 Seiten | ISBN 978-3943638158

BLUESGITARRE GARANTIERT LERNEN



Andi Saitenhieb
DER ULTIMATIVE
EINSTEIGERKURS FÜR
AKUSTIK- UND E-GITARRE!
Blues-Schemata | Stile | Spieltech-
niken | Diskografie | Gitarren- &
Verstärkertypen | Riffs & Grooves
im Stile von Eric Clapton | BB King
John Lee Hooker | Muddy Waters
Freddie King | Otis Rush | Beatles
ZZ Top | Gary Moore
u.v.m.
Noten/TAB! Mit Moderations CD!

EUR 21,00 | Buch/CD | 208 Seiten | ISBN 978-3943638059



Alfred Music

LEARN • TEACH • PLAY



alfredverlag.de | alfredmusic.de
facebook.com/alfredverlag | twitter.com/AlfredMusic1

FIDELITY

YOUR EQUIPMENT. YOUR MUSIC.

Anzeige

Nach der
Pflicht die Kür.
FIDELITY.

6 Mal im Jahr. Im Handel, im Abo und als Download!



www.fidelity-magazin.de

 facebook.com/FIDELITY.Magazin



Cheatahs „Cheatahs“

Wichita-PIAS / Rough Trade

Diese Platte war für mich als Noiserock-Connoisseur eine Offenbarung. Ein superfett produziertes Gitarre-Bass-Gewitter trifft auf gefällige Gesangsmelodien, die talentiert komponiert und gekonnt zu einer rundum geführigen Platte zusammengesetzt sind. Für das internationale Debüt beim Indielabel PIAS eine reife Leistung! Man müsste eigentlich ein neues Genre aufmachen, um den opulenten Soundozean zu beschreiben, der einem aus den Lautsprechern wie ein Tsunami entgegenschwappt. Für mich klingt das, als ob David Bowie aus dem Jungbrunnen gestiegen wäre, sich mit Jaz Coleman und Richard Ashcroft an einen Tisch gesetzt und gesagt hätte: „Jetzt blasen wir sie mal alle mal mit Noise-Indie weg! Ruf doch mal bei Courtney Love an, wir brauchen das Equipment von Kurt, inklusive Verzerrerbrett.“ Die Vita? Nathan (Kanada) begann mit neun Jahren, Gitarre zu spielen, und wollte danach nichts anderes mehr machen. Bei James (Brite) war es ähnlich. Marc (Deutschland) spielt Drums. Dazu kommt Bassist Dean (USA). „Dean spielt viele Instrumente und ist ein professioneller Aufnahme-Ingenieur“, sagt James. „Dean hat Musik studiert. Marc zog ungefähr zur selben Zeit wie ich nach London. Ich hab das Gefühl, die meisten Bands, die sich entweder in New York, London, L.A. oder sonst wo gründen, kommen nicht aus der gleichen Gegend.“ Multikulti also. Und Noiserock ist im Kommen, da passt die eigenwillige Abmischung der Platte ganz besonders. Wer als Musiker öfters im Tonstudio herumwerkelt und sich die Produktion im Frequenzbild anschaut, sieht nur einen durchgängigen Balken. Routinierten Mischern ein Gräuel, mir gefällt dieser körnige, maximal komprimierte Sound ausgezeichnet! Ob man zu den Cheatahs tanzen kann? Klar doch, sobald man das Ding laut aufdreht, schwimmt man mit ausufernden Bewegungen davon und wird an die Wand gedrückt. Liebe Stoner-, Noiserocker- und Nirvana-Gemeinde, trifft euch im nächsten Plattenladen bei „C“!

The Brew – „Control“

Jazzhaus Records / In-Akustik

Haben Sie die Band schon einmal live gesehen? Kaufen Sie dieses Album. Der Bluesrock steht diesmal eher im Hintergrund, dafür wird Retrorock gefahren. Und damit ist das Trio bereits dort, wo Bands wie Vintage Caravan, Blues Pills, Kadavar etc. erst noch hin wollen. Statt den Songs amtliche Namen zu geben, heißen die wie die Tasten auf dem Bedienfeld unserer geliebten Hi-Fi-Geräte zu Hause „Skip“, „Rewind“ oder „Eject“. The Brew sind Kurtis Smith (26) an der Donnerbude, sein Vater Tim Smith (geschätzt Ü50) am Viersaiter und der talentierte Gitarrist Jason Barwick (25). Letzterer drückt der Band den Stempel auf und singt auch nebenbei. Man sagt ihm nach, er orientiere sich am Spiel eines Jimi Hendrix, doch seine Bandbreite geht weiter. Wer die 70er Periode von Led Zeppelin, Bad Company, The Who, ein bisschen Purple oder sogar Hawkwind mochte, wird die erwachsen klingende Scheibe mögen. Live eingespielt und mit etwas Hall auf Jasons Spiel klingt das wunderbar Retro, obwohl sie nach wie vor nicht die tollsten Songs schreiben. Der Vibe und die Spielfreude sind ihr Plus, gerne wird ein bekanntes Riff zitiert oder am Effektpedal ein origineller Gitarrensound abgerufen. Dass Jason sowohl Lead- als auch Sologitarre spielt, stört nicht, wenn er mit einem Solo herumwirbelt, kleistern seine Bandkollegen das Loch wieder zu. Der volle Drumsound von Kurtis an der Schießbude kommt davon, dass er besonders große Toms benutzt. Also in bester Bonzo-Tradition, wobei wir nach dem Rundlauf wieder bei Led Zep angekommen sind. The Brew pissen mal wieder auf Konventionen, werden aber immer ein wesentlich älteres Publikum vor der Bühne haben wie z. B. Blues Pills. Sie sind ja auch schon viel länger da ...



Anzeige



Dealers welcome! Crazyparts, Westerfeldstr. 45, 31177 Harsum/Germany, Tel. 0049 (0)5127-4767, www.crazyparts.de

Be Inspired

Freshman Guitars

12.03. - 15.03.
Besuchen Sie uns
auf der Musikmesse
in Frankfurt
**Halle 3.1
Stand F93**

pick
it
up



Erik Cohen „Nostalgie für die Zukunft“ Ryl Nkr Recordings / Rough Trade

Sucht man in der deutschsprachigen Rockmusik nach eigenständigen Perlen, wird man nicht so oft fündig. Wird Zeit, dass der Deutschrock wieder sauber wird. Der Kieler Erik Cohen liefert zum tumben Rechtsrock einen sehr norddeutsch angehauchten Gegenentwurf. Er nannte sich früher Jack Letten und war einer der Köpfe bei der legendären Deathpunk-Band Smoke Blow. Da die Band in Frührente ging, möchte Cohen, wie er sich jetzt nennt, eine eigene Marke kreieren. Und bastelte drei Jahre an „Nostalgie für die Zukunft“, um einen neuen Entwurf für deutschsprachige Musik zu entwerfen. Und das Debüt unter neuem Namen geht tüchtig nach vorne los. Wie ein schwerer Hafenschlepper unter Dampf pusten die ersten Songs und umschmeicheln meine Ohren im altbekannten Sisters-of-Mercy-Stampfrhythmus. Dazu singt er stimmungsvolle Texte, malt mit den Worten Geschichten rund um die Blickpunkte seiner Wohnung am Kieler Hafen samt etwas Biker-Romantik. Mir gefällt dieser neue Entwurf ausgezeichnet, weil mich der fette Wumms an The Cult oder Killing Joke erinnert, gut, dass es kein Peter Maffay geworden ist! Tausende von Scheiben wird Erik trotz aller Eigenständigkeit und Qualität damit nicht absetzen, das besorgen gerade die Broilers, die sich gerade unter der Schirmherrschaft der Toten-Hosen-Company jkp mit bescheidenen Gesangseinlagen und etwas arg simplen Texten nach oben spülen lassen. Der Präsi der örtlichen Turbojugend sagt jedenfalls zu Eriks Platte: „Bowie, Selig, Wirtz und Udo Lindenberg lassen grüßen. Könnte aber auch ein rockender Gewinner einer x-beliebigen Casting Show sein. Kann mich noch nicht so richtig entscheiden, ob ich's gut oder scheiße finden soll, im Zweifel aber für den Angeklagten ... ein interessantes Album ist es auf alle Fälle, in das man schon mal hineinhören und sich seine eigene Meinung bilden sollte.“ Word!





Murmansk – „Rüütli“

G-Records / Rough Trade

Selten so auf die Fresse bekommen! Ich spreche nicht für die Gegner der Klitschko-Brüder im Boxring, sondern von meinem Eindruck nach dem lauten Hören der neuen Murmansk-Platte. Eine echt feiste Wall-of-Sound-Platte. Das ist schon ein bemerkenswertes Teil Rockmusik einer sehr jungen finnischen Musikertruppe (drei Jungs, ein Mädels). Quasi die vertonte Polarnacht hoch droben in Lappland, wenn der Frost bei klarem Himmel klirrt, die Musik der Wind macht und am Himmel die Polarlichter wabern. Hat etwas Psychedelisches und Progressives. Pflichtstück also für den breiten Fankreis zwischen Tool, Long Distance Calling, Mogwai und von mir aus sogar den Smashing Pumpkins, ohne Billy Corgans Quäkstimme. Der Distortion-Sound von Murmansk wird durch einen lemmyesk-gestrichenen, hochgeschraubten Bass dominiert, die Gitarren dürfen sich hinten anstellen und gerne mal etwas herumjaulen oder mäandernde Solos beisteuern. Über all dem fetten Krach kreist die Stimme von Sängerin Laura klagend und unschuldig wie das oben beschriebene Nordlicht über der Polarnacht. Man muss das Teil lyrisch beschreiben, rational geht das nicht. Außerdem hat die Band hörbar detailverliebt an den Songs geschraubt und entsprechend vielschichtig eingespielt. Die Songs steigern sich in Härte und direkt zur Mitte hin, um dann wieder abzuflachen. Wie in Finnland, wo es bekanntlich weniger Berge als Hügel gibt. Die Weite der Landschaft macht es aus, und die kann man auf diese Platte übertragen. Eins der Alben, das man wochenlang hören kann, weil einen Lauras Stimme anfangs so deplatziert vorkommt, dass man fasziniert länger Reinhört. Um schlussendlich festzustellen, dass genau dieser Kontrast den Reiz der Platte mit dem signifikanten 80er-Wavemusik-Bass ausmacht. Völlig eigenständig!



WANTED



NEUES ALBUM "WANTED" AB 14. MÄRZ

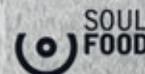
"...DAS NONPLUSULTRA IN DER EUROPÄISCHEN ARTROCKLANDSCHAFT"
(ECLIPSED 03/14)

„Wanted“Tour 2014

- 04.04. NL- Zoetermeer (Boerderij)
- 05.04. D- Oberhausen (Zentrum Altenberg)
- 06.04. B- Verviers (Spirit of 66)
- 07.04. D- Bremen (Meisenfreil)
- 09.04. D- Hamburg (Logo)
- 10.04. D- Berlin (Maschinenhaus)
- 11.04. D- Soest (Schlachthof)
- 12.04. D- Hannover-Isernhagen (Blues-Garage)
- 13.04. NL- Leeuwarden (Romeln)
- 15.04. D- Stuttgart (Kellerclub)
- 16.04. AUT- Landeck (Altes Kino)
- 17.04. CH- Pratteln (Z7)
- 18.04. F- Nancy (Chez Paulette)
- 19.04. D- Aschaffenburg (Colos-Saal)
- 20.04. D- Reichenbach (Bergkeller)
- 21.04. D- Freising (Lindenkeller)
- 22.04. AUT- Wien tbc
- 23.04. AUT- Lilienfeld (Stift / Cellarium)
- 24.04. PL- Piekary Slaskie (Andaluzja)
- 25.04. PL- Warsaw (Progresja)
- 26.04. PL- Poznan (tha)
- 27.04. PL- Bydgoszcz (Klub Kuznia)



WWW.RPWL.NET
WWW.GENTLEARTOFMUSIC.COM



SLAM

eclipsed



Bruce Springsteen – „High Hopes“

Smi Col / Sony Music

Wenn man schon das Bühnenidol für den hart schuftenden Working-Class-Normalo ist, darf man als Rockstar nicht auf der faulen Haut liegen. Und wenn man Bruce Springsteen eines nicht vorwerfen kann, ist es Untätigkeit. Alle zwei Jahre gibt es ein neues Album. Zwischendurch spielt er sich in den Arenas um den Globus die Finger wund. Irgendwann müssen noch die wirklich sorgfältig ausgefeilten Texte geschrieben werden, die fallen nicht vom Himmel. Trotzdem hat der Boss es geschafft, mit seiner Band neue Songs aufzunehmen und einige alte, unveröffentlichte neu zu veredeln. Darunter drei Coverversionen. Gespannt war ich auf eine interessante Kollaboration auf dem Album: Da sein Stammgitarist Steve Van Zandt gerade mit Filmaufnahmen beschäftigt war, holte er sich Ex-Rage-Against-The-Machine-Gitarist Tom Morello als Ersatz. Und dessen unorthodoxe Spielweise und seine im wahrsten Sinne des Wortes abgepiffenen Solis hört man überall heraus. Deshalb ist „High Hopes“ nicht als reguläres Album, sondern als Ausnahme von der Regel zu betrachten. Nicht alle Songs erscheinen aus einem Guss, bieten dennoch ordentlich Abwechslung – und fallen dank Morello angenehm rockig aus. Hier und da ist ein bisschen Latino-Einfluss hörbar, bei einem Song fast etwas an der Popschmalz-Grenze. Doch seine rauchige Stimme holt wieder die Kastanien aus dem Feuer. Der Boss hat fanatische Fans, die nichts über ihn kommen lassen. Zumal vor allem seine Texte ihnen so unendlich viel geben und sie lange Jahre des Lebens schon begleitet haben. Und genau das ist der Kern bei Rockmusik. Der Soundtrack deines Lebens. Mich persönlich hat das neue Machwerk nicht ganz so tief berührt, aber ich bin ja nur eine Mikrobe im Vergleich zum Übermensch Bruce, er ist der Boss!



RPWL – „Wanted“

(The Art Of Gentle Music)

„Veritas Forte“, so lautet der Name des – fiktiven – Wundermittels, dessen Rezeptur der Mediziner Hippokrates erfunden hat, das den menschlichen Geist in eine absolute, reale Welt entführt, frei von jeglichen Illusionen. Der italienische Revoluzzer Guisepe Garibaldi entdeckt eine Schriftrolle von Platon, in der dieser sich mit „Veritas Forte“ beschäftigt. Und die fünf Mitstreiter der Freisinger Artrock-Formation RPWL samt Freunden wollen in der Gegenwart die Rezeptur des Medikaments der Menschheit zugänglich machen, damit diese von der Schattenwelt ans Licht, zur „absoluten Freiheit“, geführt wird – was zur Folge hat, dass die Bayern mit einem Mal „wanted“ sind von Regierung und Religionsgemeinschaften, gesuchte Vogelfreie. Eine atemberaubende Geschichte beginnt, irgendwo zwischen Pink Floyd, Science-Fiction und Moral-Epos. (Michael Fuchs-Gamböck)



Baskery – „Little Wild Life“

Mother Tarantula Rec. / Soulfood

Dieses Album sollte man sich keinesfalls nebenbei anhören, sondern sich genau auf Sound, Arrangements und Songwriting konzentrieren. Dann wird man feststellen, dass es sich um ein Juwel halbakustischer Pop-, Rock- bzw. Folkmusik handelt. Die drei schwedischen Schwestern haben sich noch nie an irgendjemandem orientiert, um so zu klingen wie ... der Suche nach dem eigenen Sound sind sie diesmal aber ein großes Stück nähergekommen. In einem alten Berliner Tanzstudio wurde die Platte mit dem US-Produzenten Matt Wignall (Mando Diao, Cold War Kids) aufgenommen. Signifikant: Der Hall in dem Saal kommt gut rüber, und Baskery arbeiten grundsätzlich mit „natürlichem“ Equipment. Kontrabass, Minimalschlagzeug, Percussion, Banjo, Akustikgitarre. Das kann man gut hören. Sie könnten ihre Songs im Prinzip in jeder Fußgängerzone mit Minimal-Setup problemlos aufführen, und es würde ähnlich wie auf Platte klingen. Jedoch brauchen die Songs etwas Zeit. Das fängt schon beim Intro an, das wie eine geistige Kantate klingt, wenn die Damen gleich klarstellen, dass sie – aber so was von – zusammen synchron singen können. Genau dieses Markenzeichen werden Freunde der grandiosen 70er Alben von Fleetwood Mac mit Freuden aufnehmen, vor allem beim zweiten Song. Die neue Scheibe von Baskery zeigt die ruhige und geheimnisvolle Seite der Band, sehr amerikanisch orientiert, gesungen wird schließlich in Englisch. Folk, Americana und Indie, schwedisch so verbunden, dass man eigentlich kein Genre wirklich als passend eintragen kann. Das ist tiefgründige Musik von Vollprofis für qualitätsbewusste Menschen, die länger als zwei Tage Freude an einer Sache haben wollen. Durch die sehr klare und akzentuierte Produktion zaubert das Album eine dichte Stimmung – gute Hi-Fi-Anlage vorausgesetzt – in jeden Raum. Um es mit dem Dude zu sagen: Das ist der Teppich, der meine Wohnung erst richtig wohnlich gemacht hat!



Against Me! „Transgender Dysphoria Blues“

Xtra Mile / Indigo



Kommen wir zur wohl besten Punkrockplatte des ersten Quartals 2014. Punkrock definiere ich hier allerdings melodisch im Rahmen gemäßiger Bands wie z. B. Green Day. Against Me! hatten schon immer eine sehr markante Lead-Gitarre, die leicht countryeske Melodiebögen einstreute, fast ein bisschen wie bei Gaslight Anthem. Aber was die dreieinhalb Jungs (zum „einhalb“ später) hier fabriziert haben, erschließt sich nach zehn Durchläufen. Mit jedem bessert sich die Laune des Zuhörers. Man spürt aber auch die Frustration und Wut im Gesang, die Texte sind engagiert, trotzdem fehlen weder Hymnen („Unconditional Love“), Singalongs („FUCKMYLIFE666“) noch Balladen („Two Coffins“). Diese Scheibe stelle ich noch über die letzte Scheibe von Green Day, und Billy Joe kann wirklich verheult gute Songs schreiben. Was Against Me! besser können: Abwechslung. Dahinter steht eine Geschichte. Laura Jane Grace liest man als Sänger(in). Bis Mitte 2012 kannte man die Frontfrau von Against Me! noch als Tom Gabel, dann wollte sie als Frau weiterleben. Gabels Umwandlung zur Frau ist auch das Hauptthema des sechsten Albums der populären Punkband aus Florida. In fast jedem Song hören wir Wortkombinationen mit „Trans...“, oder ganz einfach Schimpfwörter, die sonst nur NOFX auf ihren Platten bringen. Deren Bassist Fat Mike spielt auf zwei Songs mit. Inge Johansson (Ex-Refused) ist inzwischen fester Ersatz für den früheren Viersaitenzupfer Andrew Seward. P.S.: Laura ist übrigens verheirateter Vater! 2006 verliebt sich Tom in Heather Hannoura, ein Punkrock-Chick aus Detroit, das Merchandise-Artikel für Bands wie My Chemical Romance oder Green Day designt. Ein Jahr später heiraten sie und bekommen zwei Jahre später ihre Tochter Evelyn. Und: Im August 2013 hat Laura eine Akustik-Tour mit Mina Caputo gespielt, einer Sängerin, die früher Keith Caputo hieß und bei der New Yorker Rockband Life Of Agony am Mikro stand. „Mina hat mich sehr in meiner Geschlechtsumwandlung inspiriert.“

Anzeige

MaxGuitar
FOR THE GUITAR ADDICTED THE HAGUE NLD
COME TEST THE BEST!
WWW.MAXGUITARSTORE.COM
FOTO: WWW.JAMESVANDERENDE.NL

RealGuitars



Neu: RealGuitars RG-80 Head

Der ultimative Dumble-style Amp, umschaltbar von ODS auf Bluesmaster HRM Mode, 100% point-to-point handwired

Wir führen folgende Hersteller: Marble, Valvetech, Morgan, Frank'nTone, Marshall Custom Shop, Custom Audio, Suhr, Gibson Custom, James Tyler, Fender Custom Shop, Heritage, Nik Huber, Barber, Mooer, Strymon, Boss uvm.

RealGuitars, Inh. Ulli Stöveken, Wilhelmstr. 23
51379 Leverkusen/Opladen, Tel. 0 21 71 - 74 13 80

Öffnungszeiten: Di.-Fr. 10-18 Uhr, Sa. 10-14 Uhr

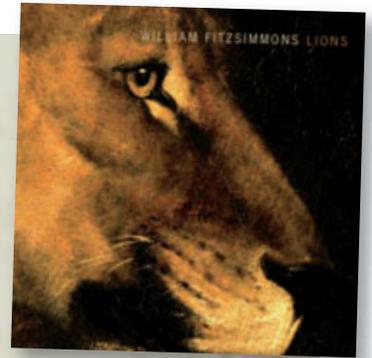
www.realguitars.de

Anzeige

William Fitzsimmons „Lions“

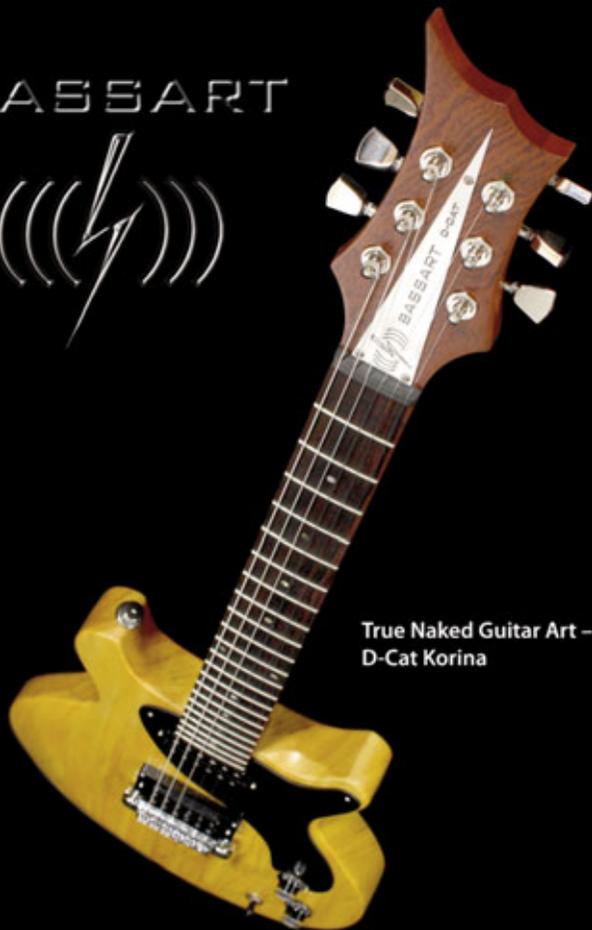
Grönland / Rough Trade

Nach vier Studioalben, auf denen er sowohl die Trennung seiner Eltern als auch seine eigene verarbeitete, ist William Fitzsimmons mit „Lions“ zurück. Darauf geht es um die letzten Jahre, die seit dem Release von „Gold In The Shadow“ 2011 ins Land zogen. Diese waren, so Fitzsimmons, die lehrreichsten und lohnendsten, die er bislang erlebte. In seinem ganz eigenen Wohlfühlbereich, Folk mit elektronischen Einflüssen, blüht Fitzsimmons auf. Er ist einer der wenigen Singer/Songwriter, die aus der Masse stechen – wegen der unverwechselbaren Stimme und seines ganz speziellen Gitarrenspiels: Er spielt seine Gitarren nicht, er streichelt sie und bringt sie zum Schnurren. Als Sohn blinder Eltern spielte für ihn Musik immer eine große Rolle. Im musikalischen Elternhaus machten zahlreiche Instrumente und Schallplatten einen Teil des Hauses aus. Während der 12 Titel auf „Lions“ lernt man den Singer/Songwriter nach vielen Jahren wieder komplett neu kennen. „Centralia“, der vorab veröffentlichte Song, sticht besonders hervor, geht er doch direkt ins Ohr. Mit „Took“ befindet sich ein Fitzsimmons-Song auf dem Album, der wieder an den Vorgänger erinnert und ohne Probleme zwischen „The Tide Pulls From The Moon“ und „Beautiful Girl“ gepasst hätte. Mit „Lions“ will sich Fitzsimmons vom Image des „Bärtigen“ entfernen. Gut so, denn er braucht als Markenzeichen eigentlich nur seine unverwechselbare Stimme. Mit Chris Walla, Gitarrist der Band Death Cab For Cutie, saß ein echter Köhner an den Reglern. Im Februar kommt Fitzsimmons erneut auf große Deutschland-Tour. Bereits im Dezember spielte er vier ausverkaufte Solo-Konzerte in Hamburg, Köln, München und Berlin, wo er das Publikum verzauberte. Bei der folgenden Tour, wird wieder seine Band mit am Start sein. Fitzsimmons kann es eben Solo, ganz intim mit Gitarre oder mit Schlagzeug und verschiedensten Instrumenten im Hintergrund.



Anzeige

BASSART



True Naked Guitar Art –
D-Cat Korina

Bassart Guitars, Matthias Meyer, Büchnerstr. 12, 38118 Braunschweig,
Tel. 0531 49790, www.bassartguitars.de

